

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Band: 21 (1939)
Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft 'Schweizer Frauenblatt', Winterthur

Inferaten-Annahme: August Striehl & Co., Sodenstrasse 64, Zürich 2, Telefon 72975. Postfach-Ronto VIII 12433
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur A.G., Telefon 22252. Postfach-Ronto VIII 158

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.00, halbjährlich Fr. 5.00.
Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 13.50.
Eingel-Plummen folgen 20 Kappen / Gehaltsnachschüss in sämtlichen Bahnhöfen / Postämtern / Abommens-Einrichtungen auf Postfach-Ronto VIII 58 Winterthur

Infektionspreis: Die schweizerische Rundpostzeitung oder auch deren Nummern 20 N. für die Schweiz, 40 N. für das Ausland / Neuzugang: Schweiz 90 N. / Ausland Fr. 1.50 / Abonnement für 50 N. / Reine Verbindlichkeitszeit für Placierungsvorhaben der Druckerei / Infraten-Geschäft Montag Abend

Wir lesen heute:

Was geht die Revision des Bürgschaftsrechtes uns Frauen an?
Die so ganz Frau war ...
„Reval“ und Frauen
Beilage:
Sile und Er-Probleme
Dennoch Brücken bauen

Wochenronit

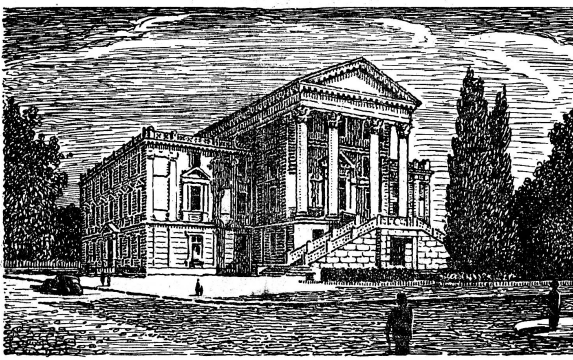
Inland.
Zur geschmälzten in bringen Frage der wirtschaftlichen Stufen des Lebens und neuer Familie, in so vielen Körperlichen schon beiläufig, hat nun auch der Bundesrat auf Grund umfangreicher Vorarbeiten Stellung genommen. Voraussichtlich werden zwei Lösungsvorschläge miteinander kombiniert. Der eine sieht einen Ausbau der Wohnraumunterstützung namentlich für die Fälle, wo ein Wohnplatz nicht bezogen werden kann, wie in der Landwirtschaft oder bei kleinen Gewerbetreibenden. Die andere Lösung beruht auf der Schaffung von Ausgleichsfällen, hauptsächlich für die Lohnangehörigen, um deren Lohnausfall einigermassen zu kompensieren und damit ihre Familien vor direkter Not zu sichern. Auch die Freibaltung der Stellen soll geregelt werden.
Eine andere Form der Fürsorge namentlich für mobilisierte Auslandswinterer legt die N. S. G. an: Die Übernahme von Pensionen. Für dahingehenden Appell verhalten sich ungleich. Schon in früherer Zeit konnten zahlreiche Anwesen von Auslandswinterer-Daten an Schweizerfamilien vermittelt werden, die sich bereit erklärten, diesen Wintererinnen nicht nur gelegentlich ein Quartier zu lassen, sondern sie auch in ihren oft schwierigen persönlichen Verhältnissen zu beraten, wie auch in ihren Ursachen bei sich aufzunehmen.
Zu den Nationalratswahlen innerhalb der Arme sind nun die Modalitäten festgelegt. Die stimmberechtigten Militärpersonen erhalten von den Staatspräsidenten ihrer Wohnorte die amtliche Benachrichtigung und die der politischen Parteien zugestell. Vorschläge von Wahlplakaten in und vor den Kantonen, Soldaten- und Lehrlings sowie in den Wahllokale wie auch der Zutritt von Wahlagenten in die genannten Lokale ist unterlagt. Militärpersonen in die Verteilung politischen Propagandamaterials verboten. Wahlrecht des Auslandswinterer in Wahlorten sind nicht gestattet, die Teilnahme an anderen Wahlen erlaubt, dagegen die Teilnahme an Diskussionen unterlag.
Weiter sah sich das Generalkommando genötigt, der Revolverfrage erneut in Erinnerung zu rufen, dass die Beschaffung von falschen Gewehren mit Strafe bedroht ist und dass wegen der Verbindung mit der ganzen Strengung des Gesetzes gegen die Vertriebsverbreitung eingeschritten werde.
Letzten Sonntag richtete der deutsche Reichsleiter heftige Angriffe gegen unsere Schweiz, die unneutralen Haltung und einseitige Parteinarbeit beklagte. Unter Schweizerischer Rundfunk sei zu einem Generalstreik des neutralen und Großbritanniens laie es sich etwas fassen, bei uns zu wirken. Das eidgenössische politische Departement hat selbstverständlich gegen eine solch gräßliche Unterstellung sofort interveniert. Nebenbei wird unter Rundfunk von Weiten her, er betriebe auch in Deutschland, ein Beweis, doch er wirklich neutral ist.
Ueber den Sonntag tagte in Zürich der Schweizerische Städteklub, der sich mit sehr aktiven Fragen zu befassen hatte. Kommunale Kriegsvorbereitung, Lebensmittelbeschaffung, Vorratshaltung und Verteilung, Wachsamkeit über die Lebensmittelmittel, Konsumsteuerbeschaffung, Bewachung und ziviler Dienst, aktiver Aufbruch durch die Städte, Kontrolle über Entmündelung und eventuelle Nachentmündelung, Ausgestaltung des baulichen Aufbaues und namentlich der Bau von behelfsmäßigen Luftschutz-

räumen in Privathäusern, für die das Disziplinatorium erklärt und eine genügende Subventionierung geliefert werden sollte, das sind die Themen, mit denen sich heute ein schweizerischer Städteverband zu befassen hat.
Ausland.
Stiller hat seine große Rede gehalten. Er sprach im Tone des stolzen Siegers und wachlich nicht großmütig gegenüber dem unglücklichen Polen, von dem er noch 1935 vor dem Reichstag sagte: „Wir anerkennen den polnischen Staat als die Heimat eines großen patriotischen Volkes.“ Heute heißt es: „Das Polen des Versaillesvertrages wird nie wieder auferstehen. Dafür garantieren zwei der größten Staaten der Erde, die die Ordnung im Osten ohne fremde Einmischung durchzuführen werden.“ In diesem Zusammenhang sprach Stiller übrigens auch von großen Umföngungsarbeiten zur Verwirklichung klarerer Trennungsgrenzen zwischen den einzelnen Nationalitäten. Wichtiger aber als alles sei die Herstellung des Geföhls einer europäischen Sicherheit. Einmal müßten ja doch die großen Nationen dieses Kontinents zusammenkommen, um ein Statut auszuarbeiten und zu garantieren, das allen das Gefühl der Sicherheit und der Ruhe und damit des Friedens gebe. Es wäre verhängnisvoll, an diese Lösung heranzutreten, ehe Millionen von Menschen weißlos verbluten und Millionenwerte zerstört werden.“ Für den Fall der Abweichung seiner

Vorschläge aber drohte er: „Dann werden wir eben kämpfen und zwar mit allen Mitteln.“ Stiller hat im Ganzen geredet, gewiß manche beachtenswerte Vorschläge gemacht. Aber das Tragische ist, daß ihm nicht mehr erlaubt und nicht mehr gestattet wird. Das kommt in allen Kommentaren zum Ausdruck, vorab natürlich in den französischen und englischen. Deutschland hoffte wohl im Stillen, daß einer der Neutralen, Mussolini, Roosevelt, die Minister von Belgien und Holland oder der Papst die Initiative zu einer Vermittlung ergreifen würden. Aber nichts geschah. Als er hat nun offiziell Dolmetscher letzten Dienstag abend in einer Radiosprache an das französische Volk Stellung bezogen. „Man spreche heute von Frieden“, sagte er, in Wirklichkeit aber sei der Sinn der Reichstagsrede nur der gewesen: „Ich habe Polen verurteilt, ich bin befriedigt, hören wir auf mit dem Krieg, Deutschland hat nichts mehr zu fordern.“ Das Unglück ist, daß man diese Sprache auch schon gehört habe — nach dem Unschick, nach der Lösung der jüdischen Frage, nach der Annexion der Tschechoslowakei.“ Diesmal wurden die Franzosen die Waffen nicht niederlegen, wenn sie nicht die Garantie erhalten für eine Zeit, die nicht nach sechs Monaten schon wieder unklar ist. Zur Stunde, wo unter Bericht in die Presse geht, spricht nun Chamberlain vor dem englischen Unterhaus zur Stillterrede.
Fortsetzung siehe Seite 2

Mehr sein und leisten können . . .

„Aber es handelt sich nicht nur um eine Rechtsfrage, sondern um die Tatsache, daß die moderne Gestaltung der Dinge ohne Frauenhilfe gar nicht mehr auskommen vermag. Die meisten glauben noch, daß die Frauen der Bevölkerung einfach fast kein und mehr Rechte wollen, um es besser zu haben, um auch ihren Platz an der Sonne zu erhalten. Gewiß spielt dieser nicht unberechtigte Wunsch auch seine Rolle, aber wäre er allein die Triebfeder der Befreiung der Frau, so würde ihm nicht genug elementare Kraft innewohnen, um Jahrtausende alte Vorurteile und Dogmen zu zerstören. Die wahre Frau will heute nicht nur mehr Rechte haben, sie will mehr sein, mehr leisten können, sie sieht die Not und will frei sein zu helfen. Der Schatz der Jugend, die Fürsorge für die littlich gebliebenen, für die unerschlichen Verbrecher, die weiblichen Gefangenen, die unerschlichen Mütter und ihre wackeren Kinder, die Verdienstlosen, die Beschäftigungslos, der Arbeiterinnen, alles dies — um nur von den dringlichsten Aufgaben zu reden — ruht auf weiblicher Betätigung in offizieller Stellung, wir sehen alle diese Notstände, und wir wollen nicht länger verhindert sein zu helfen.
Dafür müssen wir ein Wort mitzureden haben, müssen unsere Auffassung der Dinge neben der männlichen zur Geltung bringen können, und das nicht nur hier und da, als Ausnahme und aus dem Blickfeld, sondern eben selbstverständlich, als es für den Mann natürlich und selbstverständlich ist.“
Selene v. Müllern
(aus einem Vortrag, gehalten an der Generalversammlung des Bundes Schweizerischer Frauenvereine, 1907.)



Stadthaus in Winterthur

Bund Schweizerischer Frauenvereine

XXXVIII. Generalversammlung in Winterthur

am Samstag, 14. Oktober in Casinosaal (Nähe Bahnhof)

Programm:

14.30 Uhr Begrüßung, Jahresbericht, Jahresrechnung, Kommissionsberichte: Zentralstelle für Frauenberufe, Gesetzesstudienkommission, Kommission für Friedensarbeit.
Revision des Bürgschaftsrechts, besonders die Frage der Zustimmung der Ehegatten (Kurzreferat von Dr. Elisabeth Nägeli).
Aktuelle Fragen des Schwesternberufes (Oberin Dr. L. Leemann).
Verschiedenes: Unsere Flüchtlingssammlung; die Reval-Initiative.
20 Uhr: Gemeinsames Nachtessen im Casino auf Einladung der Winterthurer Vereine.
Sonntag, 15. Oktober: Besuch der Landesausstellung in Zürich. 13 Uhr gemeinsames Essen im „Belvoir“ daselbst.
Aenderungen vorbehalten.

Zur Generalversammlung des Bund Schweizerischer Frauenvereine

Der Gruß der Präsidentin

In tiefster Stunde laden wir ein zu unserer diesjährigen Generalversammlung. Noch ist es keineswegs sicher, im Moment, da wir diese Zeilen schreiben, ob diese unsere Zusammenkunft überhaupt zustande kommen kann. Die Zukunft liegt dunkel und schwer vor uns. Jeder Tag bringt neue Sorgen und Leiden, wir wissen nicht, was über uns kommen wird; aber wir wissen das eine, daß neue Anforderungen an uns gestellt, von unsern materiellen und geistlichen Kräften das Mehrere verlangt, vielleicht sogar das Letzte, was wir zu geben haben, gefordert werden wird. Uns hierfür zu rüsten, uns gegenständig zu stärken, uns unserer Schicksalsgemeinschaft aufs Neue eindrücklich bewußt zu werden, dafür möchten wir zusammenkommen, möchten uns aussprechen und beraten und stützende Anspitze mitnehmen für die Tage, die kommen werden.
Wir hoffen darum trotz aller Unsicherheit der

Die Schweizerin

Der Sommertraum ist ausgeblüht.
Die liebe Woge ist verstaubt.
Die warme Flamme ist verlöscht.
Die Blätter von den Blumen allen.
So liegt weiß, so purpurrot,
Sind nieder in den Staub gefallen.
Du flagest nicht,
Verb' ich da jammern?
Verdauerns Freuden trug umflammern?
Gest' dich, zu weiches Angelicht!
Nur leuchtet mir des Himmels Licht.
Im Wälderwäldchen tief verdeckt,
Liebt' ich der Freiheit Baum entdeckt,
Die in des Herbstes Hüll' reifen.
Jetzt, da der Pfingst die Scholle bricht,
Jetzt, da die Blasen grünlich schweben,
Jetzt, da der Vögel Lieder hören,
Die Menschenfluren gelb durchfahren,
Siehst du in jeder Furche giebt:
Für uns da keine Träne fließt.
Jetzt eh' sich jeder Hungermund
In unserer süßen Frucht genud,
Daß jeder Trauernde sich liebe
An unserer warmen Seiten Gabe,
Und alle Schwandenen sich häuten
An deinen und an meinen Werten.
Wer weiß, ob nicht grad unsere Frucht
Vom höchsten Gott ist ausgeleuchtet?
Daß nicht aus unserm fliehenden Korn
Jetzt glückendbeißt erloßt der Korn,

Eine Soldatenmutter erzählt

Einige Erinnerungen an die Grenzabteilung 1914-1918 in Tessin.
Von Elisabeth Wetter.*
Wie ich dazu kam.
Am November 1914 verbrachte ich einen Nachmittags mit einigen Freunden bei einer Tasse Tee. Im Laufe des Gesprächs erzählte eine derselben, sie sei angefragt worden beim Einrückenden von Soldatenmutter beihilft zu sein, aber das interessiere sie nicht, nicht und sie beabsichtige nicht zuzustimmen. Ich antwortete ziemlich temperamental: „Ich finde, wenn das Vaterland einem brauchen kann und wenn die Einrückenden für die Soldaten notwendig sind, so sollte man die Gelegenheit wahrnehmen und zulegen.“ Darauf mir prompt erwidert wurde: „Wenn du so denkst, so kommst du zu an die Grenze gehen!“
Als wir uns trennten, frag mich die Dame noch einmal: „Darf ich also sagen, daß du bereit bist zu helfen?“ Ich konnte natürlich nicht anders als meine

Zustimmung geben, obgleich mir innerlich vor dem Unternehmen ordentlich bange war. Ich wußte ja so gar nichts von den Soldaten, was waren eigentlich „Soldatenmutter“? Ich hatte ab und zu eine Polka in der Zeitung gelesen, worin es hieß, daß Soldatenmutter im Jura eingerechnet wurden, daß dieselben von den Soldaten sehr geschätzt seien, und daß dort Umständen an Gehalt und Einkünften vertiltg würden; dabei hatte ich mir überlegt: Wenn ich an der Grenze wohnen läte, würde ich auch solche eine Stube einrichten, da Baden und Kochen meine Lebensaufgabe waren, aber das war nur so eine vorübergehende Überlegung.
Nach einigen Tagen wurde ich ans Telefon gerufen, ich weiß nicht mehr damals mit mir gesprochen hat. Die Stimme sagte mir, daß es ihr sehr angenehm sei, wenn ich helfen wollte, ich möchte doch am nächsten Mittwoch nach Bellinzona reisen, dort im Hotel Schweizerhof Fräulein Spiller treffen, die mich mit dem Ziel in Tessin aufnehmen könnte, da die Vereinskasse eben sehr mager sei. . . das war alles.
So reiste ich also am Mittwoch, nicht ohne Herzklagen, im mein Eintricheren von Soldatenmutter zu helfen, und schließlich blieb ich aber beinahe vier Jahre.
Die ersten Tage in Bellinzona.
Die Reize schien mir damals recht lange zu dauern! Je mehr wir uns dem Gotthard näherten, umso mehr Soldaten und Offiziere trafen aus und ein. Da wurde allerlei geäußert über die Gotthardkette, über die Eisenbahn, über die Schweizer, über die ersten Soldatenmutter wurden.
Die ersten Tage in Bellinzona an, ein artiger Mitreisender

geigte mir noch, wo das Hotel sei, dort erkundigte ich mich nach Fräulein Spiller. „A, la signorina Spiller,“ die war gerade nicht da, aber sie würde wohl bald kommen! Es dauerte auch nicht lange, bis die Gräfin erschien, schließlich etwas erstickt, als ich in meiner ganzen Größe vor ihr stand. Gleichzeitig war noch eine ältere Frau angekommen, die am nächsten Tage die Leitung der Soldatenmutter übernehmen sollte.
An diesem Abend erklärte uns nun Frä. Spiller ein wenig der Zweck der Soldatenmutter und die Art und Weise des Betriebes. Sie sprach mir auch in die gleiche, es sei mir möglich sein würde, längere Zeit im Tessin zu bleiben, da sie möglichst bald wieder nach Zürich zurück sollte.
Am folgenden Morgen fand uns ein Auto zur Verfügung, in welchem wir nun all die Mittage nach Bellinzona ausfuhren, wo Soldaten einquartiert waren. Dort wurden wir, meist recht liebend, vom Herrn Hauptmann empfangen. Frä. Spiller brachte ihre Kameradinnen mit, dann machte man sich auf, um mit Hilfe des Fuhrwagens ein passendes Lokal zu finden; über die Herren vorzuziehen, vorläufig etwas zu finden bis wir am nächsten oder übernächsten Tage wieder kommen würden.
Wir war es von all den unbekanntem, fremdenliegender Namen der Offiziere ganz mir im Kopf, und ich dachte: wie wußte ich dich da zuerst finden?
Während kamen wir nach dem Hauptberieser in eine Offizin, wo uns der Hauptmann sofort in das Lokal führte, das er für die Soldatenmutter ausgedacht hatte, es war der Theateraal der Gemeinde. Dortfür waren dann einige sehr brünftige Mütter und Fräulein, ein Stiefelchen, das mehr trachte als Wärme spendete, an den Füßen bei kläglichem Licht

Wo kauft die Frau in Zürich?

Topfpflanzen **Zürich 6**
Schnittblumen
Trauerkränze
Dekorationen

Mäßige Preise bei
Blumen-Schärer
 Tel. 265 28 **Universitätstraße 25**

Schreivarbeiten
 Vervielfältigungen jeder Art,
 Diktate (auch Fremdsprachen)
 Übersetzungen
 Fotokopien (spez. Akten u. Dokumente)
 Alle Arbeiten rasch u. zuverlässig durch
 speziell ausgebildetes Personal.

E. V. B. VERVIELFÄLTIGUNGSBÜRO
METROPOL ZÜRICH A.-G.
 Börsenstrasse 10 Tel. 5 22 14

Zu Ihrer Zufriedenheit
 mit voller Garantie für guten
 Sitz und Wohlbehagen
werden Sie bedient im
**CORSET-
 SPEZIALGESCHAFT**
FRAU NAGELI
 Haus Urania 1. St. Tel. 39 218
Uraniastr. 9, Zürich 1

Studer & Wälchli
ZÜRICH 1 Fraumünsterstr. 12, „Metropol“
 empfehlen ihre reiche Auswahl in
Damen- und Herrenwäsche
Tricotagen - Taschentücher
Krawatten und Schürzen

Schlichtig
 Storchengasse 16
 Bettwaren-Spezialgeschäft

Das Neueste in
Bettüberwürfen
 in allen Preislagen

Pyrowurst
 gut und haltbar

Qualitätsvergleich überzeugen.

Pyro-Pains
 der gute Brotaufstrich

OTTO RUFF / ZÜRICH
 WURST- UND CONSERVEN-FABRIK

E. Kellenberger Söhne
ZÜRICH Tel. 3 87 96
 Landesprodukte en gros

Spezialität:
Kartoffeln und Zwiebeln

Koks, Kohlen, Brikette, Holz
FR. L. HUPPUCH
 Bureau und Lager: Feldstr. 145, Zürich
 Telephone 364 82 • Postcheck: VIII 4387

Gerstlauer
 Bleicherweg 11-13 • Seefeldstr. 40 • Telefon 3 49 94

Bekannt
 für Qualitätsgebäck

Güggeli am Spieß gebraten Fr. 3.90

Seiler's Spezialkonserven
 „Lorex“
 als ständiger Vorrat im Hause

Traiteur Seiler
 Uraniastraße 7 Zürich 1

**Den Besuchern der LA empfehle ich eine
 Besichtigung meiner Spezial-Ateliers für:**

**Corsets für Kranke, Bandagen, Pelotten,
 Stützcorsets, Brusteinlagen für Operierte**
 Seit Jahren für Aerzte und Spitäler tätig

Werkstätte für orthopädische und modische Corsette
Frau H. Bauhoffer-Kunz & Tochter, Zürich
 Münsterhof 16, 1. Etage, im blauen Hause Ecke
 Storchengasse, Telephone 3 63 40

• Kunst-Stopfen •
 von Schaben- u. Brandlöchern, Rissen, Fehlschnitten
 etc. in Kleidern, Wäsche, Wollsachen, Seide.

Gegaut - Plissé - Monogramme - Stoffknöpfe

**Schwestern A. u. E. Müller, Limmatquai 72,
 II. Etage, Zürich 1, Telephone 2 64 37.**

Gomestibles
Gemüse
Olgarren
Olgarotten
Spirituosen

A. SARTORI
ZÜRICH
 Schaffhauserstr. 113

Jede Frau
 berücksichtigt bei An-
 schaffung von
Vorhängen
 gefällt das Spezial-
 geschäft von
 Frau L. GRÖB,
 kl. Augustinergasse 52

Mercerie
H. Fürstler, Zürich 17
 Fachstrasse 31
 Wolle
 Handarbeiten

Chem. Reinigungsanstalt HENZEL
 reinigt farb- und bündel

Moderne Teppich- und Steppdecken-Reinigung
 Telefonieren Sie 72.055/56
Unsere Autos holen und bringen alles.

KOMBI-ROHNER
 das größte Spezialhaus
 für Kombimöbel

bedient Sie gut, reell
 und sehr preiswert
 ca. 40 Modelle

P. ROHNER
 Kanzleistraße 6, Zürich

TAPETEN, VORHÄNGE, WANDSTOFFE

Tapeten Spörri Zürich

FUSSLISTRASSE 6 TEL. 3 66 60

MAISON
Corin
Handelshof, Uraniastr. 35
 Telephone 3 29 39 Zürich 1

corsets - Individuels
 moderne büstenhalter
 elegante wäsche
 feine strümpfe

**bedient Sie gut, reell
 und sehr preiswert
 ca. 40 Modelle**

P. ROHNER
 Kanzleistraße 6, Zürich

Für Ihren Notvorrat
 verwenden Sie nur das kaltgepresste,
 lange Zeit haltbare
AMBROSIA-OEL

Für die Lagerung von Öl sind Glasflaschen nicht
 geeignet, da das Tageslicht dem Öl schadet;
 kaufen Sie deshalb die
praktischen Kannen zu 2 kg, 5 kg, 10 kg

SPEISEOEL
Ambrosia

LE BON SECOURS - GENEVE
 ECOLE ET ASSOCIATION D'INFIRMIERES
 fondée en 1905 par la Doctresse Champendal

18 MOIS D'ETUDES
 Cours théorique - stages pratiques
CERTIFICAT

Après un complément d'1 an 1/2 de stages
 hospitaliers • **DIPLOME PROFES-
 SIONNEL** • Reconnu par la Croix Rouge

POUPONNIERE DU BON SECOURS
 Cours de puériculture: 7 mois
 Stage spécialement destiné aux jeunes filles désireuses de se préparer à leur
 tâche future de mère de famille.

Elèves temporaires admises Programme et renseignements
 (Missionnaires, travailleuses sociales etc.) Direction, 15 avenue Dumas

Kindergärtnerinnen-Seminar St. Gallen
 Der nächste zweijährige
Ausbildungskurs
 beginnt im Mai 1940

D 2344
 Anmeldungen möglichst bald an das Sekretariat,
Zwinglistr. 5, St. Gallen Prospekte daselbst erhältlich

**Chemische Waschanstalt
 & Kleider-Färberei**
Pedolin
 CHUR
 Telephone 181

Delikateß-
Sauerkraut
 dazu
Geräuchertes
 VON
Bel

LUZERN
Hotel Waldstätterhof
 beim Bahnhof
Hotel Krone
 am Weinmarkt

**Alkoholfreie Häuser, Stiftung des
 gemeinnütz. Frauenvereins Sektion
 Stadt Luzern.** P 1037 Lz

THUN
 Telephone 24.04
Blaukreuzhof
 Alkoholfreies Restaurant P 6166 T

Billige Essen und nette Zimmer mit mäßigen Preisen

Sie werden immer **zufriedene Kunden**
 sehen, wenn Sie

Meyer's Lenzburger Teigwaren
 aufstellen, denn sie sind
**nährhaft, ausgiebig
 und schmecken fein**

**GESCHWISTER MEYER, Teigwarenfabrik
 LENZBURG** Gegr. 1890

Ein von Frauen geleitetes Unternehmen

MARWILER
OBST
ESSIG

seit Jahren anerkannt und beliebt
 wegen seiner hohen Qualität. Spritfrei.

Oxon = 3atomiger SAUERSTOFF
 demnach ein natürliches Heilmittel - wird mit Erfolg
 verwendet bei: **chronischen Hautausschlägen,
 Wunden aller Art, rheumatischen Leiden,
 allg. Schwächezuständen** und zur **radikalen
 Blutregeneration**, etc.

Oxon-Institut Rennweg 27 Kuttelgasse Zürich
 Ärztliche Kontrolle. Kostenlose Auskunft von 14-17 Uhr
 oder Tel. 811 94. Verlangen Sie Prospekt.

Verkaufsmagazine
 in:

Zürich Madretsch
 Winterthur Olten
 Wädenswil Solothurn
 Morges Thun
 Oerlikon Burgdorf
 Meilen Langenthal
 Altstätten Neuenburg
 Bern LaChaux-de-Fonds
 Biel Luzern

MIGROS

Zweites Spezialangebot für eingeschriebene Kunden

Die Lieferungen können nur sukzessive erfolgen.
 Die Rohmaterialien befinden sich in der Schweiz,
 so daß für jeden Inhaber der Kundenkarte die
 Gewähr geboten ist, seine Ware innerhalb von
 etwa zwei Monaten zu erhalten. Die Bezüge haben
 an den Wagen und in den Filialen zu erfolgen.

la Kakaopulver 2,5 kg pro Familie (Coupon 3
 der Kundenkarte), per Kilo
 Fr. 1.40 = Fr. 3.50 per 2,5 kg.

Wir bitten Sie, bei Einkäufen die Inserenten
 zu berücksichtigen. Sie helfen
 unserer guten Sache.

Kunden-Ausweise
 Die Arbeiten haben sich etwas verzögert, weil
 wir viel Personal im Militärdienst haben. Bereits
 ist ein Teil der Ausweise ausgestellt und wird zu
 Beginn der nächsten Woche zum Versand gelan-
 gen. Wir bitten unsere geschätzte Kundschaft um
 etwas Geduld.
 Um Mißverständnisse zu vermeiden, wiederholen
 wir:
 Die Migros verkauft an jedermann,
 die Kundenkarte soll lediglich ermöglichen, Spe-
 zialangebote für unsere ständige Kundschaft zu
 reservieren.

Fleischwaren-Aufschläge 20-25 %
 Die Futtermittel haben aufgeschlagen, weil man
 keine **Vorräte für Jahre**
 hat. Da kann dem Bauer ein leichter Aufschlag
 nicht verweigert werden und dem Metzger, der
 mehr für das Schlachtvieh zahlt, auch nicht.

Es gibt eine edle Unruhe, die ein Volk zum
 Handeln emporreißt, und es gibt eine ge-
 machte Ruhe, die ein Volk, in Sicherheit ge-
 wiegt, dem Schicksal überliefert.

Die Verantwortung für die Aufschläge liegt bei
 denen, die verhindern, daß genügend vorgesorgt
 wurde und die uns auslachten, als wir folgenden
 verzweifeltten Aufruf publizierten:

„24. Februar 1939 (Tat):“
 Die Bundesbehörden verlangen heute unter
 Inaussichtnahme von Zwangsmaßnahmen de-
 zentralisierte Notvorratshaltung in den Hause-
 haltungen. Ganz recht, aber wir lassen es nicht
 gelten, daß die Behörden ihrerseits irgendwie
 aus ihrer hohen Pflicht, selbst vorzusorgen,
 entlassen werden!
 Zusätzliche 500,000 Tonnen Brot- und Futter-
 getreide,
 Zusätzliche 200 000 Tonnen Benzin, Heiz- und
 Treiböl,
 das ist unsere Forderung!
Wir wollen nicht verhungern!“

Dennoch Brücken bauen

Drei große Internationale Frauenverbände sind es, die abgesehen von beruflich-fachlich und politisch oder konfessionell gerichteten Veranstaltungen, das Zusammengehen der Frauen in allen Ländern und Erdteilen pflegen und auf politisch-neutraler Basis eine Gemeinschaft über alles Trennende von Sprache, Nationalität oder Rasse aufrecht halten und ausbauen, die sich gründet auf dem Bewusstsein zu gleichen Zielen, zu Aufgaben und Zielsetzungen, wie sie sich innerhalb der Frauenbewegung stellen. Wir haben an dieser Stelle ab und zu von ihren Arbeiterbericht, insbesondere über die großen internationalen Kongresse, die sie veranstalten, und wir erfahren stets Anregung, Bestätigung und Belehrung, wenn und wie immer wir in Verbindung mit ihnen kamen. Auch jetzt ist uns ein Droß, zu wissen, daß in einer sich befähigenden, auf Gewalt und Waffen sich stützenden Welt, die in einer Zeit, die alles Trennende beizutreiben und überlebigen Nationalismus züchtet, diese Frauenverbände bestehen und — so weit es in ihrer Kraft liegt — wirken im Sinne des Zusammenhaltens von gemeinsamer Ziele wollen.

Uns Schweizerinnen, wie den deutschen Frauen in aller anderen Länder die den ersten Frauensatz gehört der Heimat, dem eigenen Lande, sei es der Not zu fliehen, seine Bedürfnisse zu erfüllen, in seinem Dienste wirken ist das Erste. Aber es soll uns nicht unmittelbar und natürlich die Haltung nicht den Angehörigen anderer Völker und Länder entfremden oder zu Meinigen zweiten Grades machen. Es bleibt der Schreiberin dieser Zeilen unvergessen in Erinnerung, wie 1919 in Zürich, als sich ein erstes Mal nach dem Weltkrieg die Frauen aller Länder an einem Internationalen Kongreß zusammenfinden konnten — es war die große Veranstaltung der während des Krieges gegründeten „Frauenliga für Friede und Freiheit“, die damals unter Leitung der berühmten Amerikanerin Jane Adams stand — wie damals die Delegierten zweier während vier gewaltiger Jahre „feindlichen“ Nationen, eine Deutsche und eine Französin, sich vor aller Augen die Hände reichten in stummer Bezeugung. Die roten Wunden, die damals den Beiden dargereicht wurden, leuchteten wie ein Symbol neu sich befähigender Verbundenheit.

Nun sind die Wunde wieder gerissen. Nicht von den Frauen. Aber wie schwer wird ihnen gemacht, hochhalten, was immer in diesen Krisen gegolten hat: Menschentum zu pflegen und zu stärken über alle Grenzen der Länder und Völker hin. Brücken werden in die Luft geschlagen, verbindende Straßen, mit Stolz und Kühnheit gebaut, werden von Bomben in Trümmer zerfallen — sie müssen nach den Kriegern ja wieder gebaut werden. Unsere Brücken aber, die Verbindung von Mensch zu Mensch, von Frau zu Frau, sie sollen, vom Geist gebaut, unzerstörbar sein, und ihre Tragkraft all denen bewahren, die ihre Verbundenheit auch in den Stürmen einer katastrophalen Zeit nicht preisgeben wollen.

Wir geben im Folgenden zwei Vorschläge bekannt, wie sie die Präsidentinnen zweier großer Frauenorganisationen an ihre Schwestern in aller Welt gerichtet haben.

Mme. Pol Bost:

Baronin Pol Bost, die Präsidentin des Internationalen Frauenbundes, dem auch unser Bund Schweizerischer Frauenvereine seit seiner Gründung angehört ist, hat bei Ausbruch des Krieges eine Botschaft an die Frauen gerichtet, die wir hier zum Teil bekannt geben. Baronin Pol, eine Belgierin, hat schon während der Schreckenszeit, die Belgien im Weltkrieg durchzumachen hatte, eine führende Rolle in der charitativen Frauenarbeit innegehabt und hat die Schrecken des Krieges selbst u. a. in Gefangenschaft erfahren. Heute steht sie als Nachfolgerin der verstorbenen Lady Aberdeen an der Spitze der großen Internationalen Frauenorganisation. Sie schreibt:

Nach Wochen angibolten Wartens hat die Stimme der Geschicke die Antwort gegeben auf die ganze Frage aller Völker: Was wird? und die Kräfte, die den Frieden zu betreiben bemüht waren, haben dem brutalen Ansturm der Gewalt weichen müssen.

Mit der ganzen Ueberzeugung, die den Grundrissen entpringt, denen er stets treu geblieben

ist, wendet sich der Internationale Frauenbund gegen die, die den Krieg gewollt haben — darunter allen, die bis zur letzten Stunde bestritten, einen Vergleich auf dem Wege friedlicher Schlichtung herbeizuführen.

Unsere Gedanken wenden sich heute allen Leidenden, trauernden und betenden Frauen zu. Ihr Leid ist unser Leid, und wir sind bei ihnen im Geiste in diesen schmerzlichen Tagen und Wochen. Aber ich weiß, daß sie alle dem Gebot der Stunde gehorchen. Wenn das Vaterland in Gefahr ist, erfüllt jede Frau die Pflicht, da zu dienen, wo die dringenden Aufgaben ihrer Väter. Wo immer sie gebraucht wird — sei es in der Familie, in deren friedliches Leben der Krieg eingegriffen hat, sei es in der Nähe der Front, die auf dem Schlachtfeld kämpfen — überall stellt sie ihre körperlichen, geistigen und materiellen Kräfte in den Dienst der Volksgemeinschaft.

Als die Hilfsbereitschaft und Fürsorge der Frauen in den Ländern, die der Krieg nicht direkt heimgesucht haben, die Ereignisse in den kommenden Monaten diesfällige Anforderungen stellen, denen ich weiß es — wie sich nicht entscheiden werden.

Alle aber müssen wir die Ruhe beherrschen, und den vielen bedauerungswürdigen Beispielen folgen, die uns diese Tage gegeben haben, die innere Sicherheit und die Selbstbeherrschung nicht verlieren. An alle, die ich hier erreichen kann, möchte ich die ernste Bitte richten, sich in dieser schweren Zeit von vornherein mit Einigung allen guten Willens jedem Geschick des Schicksals zu verschließen, das sich in unserer Herzen breitmachen droht und den Geist der Liebe zu beherrschen, der uns in unserer Arbeit stets geleitet hat. Das ist ein erster Kampf, den wir mit uns selber auszufochten haben und den wir gewinnen müssen. „Glaube — nicht Furcht“ — das war Lady Aberdens letztes Wort an uns, und es muß unser Motto bleiben. Wir wollen uns mit aller Hingabe den Aufgaben widmen, die sich uns heute stellen, wolle tapfer die Verantwortung tragen, die die Ereignisse uns auferlegen; aber lassen Sie uns niemals vergessen, daß wir nicht nur Bürgerinnen unseres Landes, sondern auch Mitbürgerinnen der menschlichen Gemeinschaft sind.

„In der Nacht ist es trübselig, an das Licht glauben zu können.“ Gerade heute, da es so trübe und dunkel in der Welt aussieht, dürfen wir an unsere Väter nicht verzweifeln, dürfen wir uns in unserem Willen, eine Welt bauen zu helfen, aus der die Gewalt aus immer brennt ist, durch nichts erschüttert laufen. Der Tag wird kommen, da alle Frauen der ganzen Welt — die Millionen und aber Millionen von Frauen — sich ihrer Menschenrechte und Pflichten endlich bewußt werden. Der Tag, da ein einziger Wille sie einen wird: der Wille, die Welt der bewahrenen Konflikte, die ebenso fürchterlich sind wie nutzlos, ein für allemal zu beenden. Bis dahin wollen wir jene materiellen Kräfte, über die wir gebieten; unsere Frauenglauben, unser Mitleid, unsere weibliche Klugheit und unsere Fähigkeit, Schmerzen zu tragen, in den Dienst des Friedensgedankens stellen. „Möge Gott sie alle in seinen Schutz nehmen.“

Es wird unsere Leser auch interessieren, daß der Internationale Frauenbund am 28. August, als die letzte Entscheidung über Krieg oder Frieden in den Händen des deutschen Reichstages zu liegen schien, an Dillier folgendes Telegramm sandte:

„In dieser Stunde der Entscheidung, da der Friede so schwer gefährdet ist, begehrt der Internationale Frauenbund Ew. Erzellen — bei dem Namen der Millionen von Frauen und Mütter, die ihm in 35 Ländern angehören, eine Lösung des Konfliktes mit dem auch jetzt noch möglichen friedlichen Mittel herbeizuführen.“

Auch an die Königin Wilhelmina der Niederlande, die ebenfalls mit König Leopold von Belgien zusammen den im Konflikt lebenden Mächten ihre Vermittlung angeboten hat, dankte eine Zuschrift des F. F. B., die zugleich bittet, noch einmal einen letzten Appell zu erlassen: — „Dieser letzte Ruf an das Bewußtsein der Männer — der Ehne von Müttern — würde daran erinnern, daß es im Haag war und während der Regierung einer Königin, daß die erste Friedenskonferenz zusammengetreten ist; er würde durch den Wund einer großen Frau, der Königin der Niederlande, vor

der Welt den Friedens- und Versöhnungswillen bekunden, der in den Herzen aller Frauen wohnt.“

II.

Mrs. Corbett Athon:

Aus der Botschaft von Mrs. Marjorie Corbett Athon, London, der auch fast uns wohlbekannt Leiterin des Internen Verbandes für Frauenstimmrecht und staatsbürgerliche Arbeit, zu dem auch unser Schweizer Verband für Frauenstimmrecht gehört: Die Katastrophe, die so lange über Europa drohte, ist ausgebrochen. Die meisten, die dies lesen, stehen zum zweiten Male unter dem Eindruck des Schreckens, des Elendens und der Beschränkung. Wiederholt hat man uns gesagt, die Schrecken werden diesmal alle Vorstellungen überlegen: Ihnen können wir sehen, daß unendlich großes Elend durch Mitleid und Vertreibung zahlloser heringebracht ist. Die Beschränkung ist fast mehr, als wir ertragen können.

Man kann nicht die Verantwortung für das in letzter Zeit Geschehene genau festlegen: jeder Mensch sollte fühlen, daß die ganze Menschheit gefehlt hat, sogar die für den Verfallung, doch nicht genug gewirkt zu haben, Angelegenheiten selbst zu haben an Macht der Lebenszeitung und an Bereitschaft zu persönlichem Opfer. Als Menschen und Nationen müssen wir wissen um Verlagen und Milderlage, um Blindheit und Gleichgültigkeit. Vor Gott, den die große Mehrheit aller Völker im Herzen anerkennt und vor dem Richterstuhl der Zukunft stehen wir gebeten Hauptes.

In diesen Augenblick, wie 1914, wünschen die Frauen des Internationalen Verbandes für Frauenstimmrecht und staatsbürgerliche Arbeit erneut die Bande der Freundschaft zu bejahen, die sie verbinden im Dienst der Gerechtigkeit. Als Präsidentin bekenne ich mich und unseren ganzen Vorstand zur Haltung der absoluten politischen Neutralität.

Bei Kriegsausbruch 1914 befanden staatsbürgerliche Organisations in beiden Lagern, doch heute sind unsere Vereine in etlichen Ländern eingeregnet und aufgelöst. Unsere Erklärung der Neutralität, unser herzliches Bestreben nach Aufrechterhaltung des uns einigenden Bannes, unserer leidenschaftlichen Wunsch nach Zusammenarbeit, um die Welt wieder aufzubauen, wendet sich nicht nur an die jetzt aktiven unserer Verbände, sondern auch an unsere früheren wertvollen Kolleginnen in allen Ländern, die unsere Anschauungen teilen. In unseren Reihen gibt es keine Feinde; wir sind alle Verbündete. Wir mögen gebirgt sein, uns zu treffen, finanzielle und andere Mühseligkeiten mögen unser Werk fast ganz unterbinden, aber wir bitten und hoffen, daß sich nach allen Schrecknissen, wie einst 1918, unsere Reihen ungestört wieder schließen mögen.

In vielen Ländern sind die Frauen seit Jahren Bürgerinnen im vollen Sinne des Wortes gewesen. Obwohl wir wissen, daß bei dem langsame Tempo solcher Entwicklungsprozesse diese Periode zu kurz war, um den ganzen Einfluß, den die Frauen zahlenmäßig haben müßten, geltend zu machen, müssen wir uns sagen, daß unser Anteil an der Verantwortung weit schwerer liegt als 1914. Wir möchten alle Frauen, wo immer sie heute in ihren eigenen Verbänden zum Wirken auferufen sind, zurufen, daß die besondere Verantwortung auf ihren Schultern ruht, jenseitig an die Grundzüge der Gerechtigkeit, der Menschlichkeit, des lebenden Wohllutens zu denken, die den Grundstein unserer Bewegung bilden. Krieg bringt weit mehr als rein materiellen Verluste. Es ist der Frauen spezielle Gelegenheit, zu tun was in ihren Kräften steht, daß die moralischen Verluste möglichst gering seien. — — —

Wir appellieren an alle unsere Mitglieder, sie müssten inmitten großer nationaler und persönlicher Schwierigkeiten und Anspruchsnahme in Lokalität und Wärme zu unserer internationalen Bewegung stehen. Mag die Arbeit für bürgerliche und politische Gleichstellung der Geschlechter in vielen Fällen jetzt schwer oder unmöglich sein, so werden doch viele Gelegenheiten zu Stellungnahme in praktischer Hinsicht sich geben, womöglich mehr als bis anhin. Zwei unserer Programmpunkte: „Nationalität der verheirateten Frau“ und „Gleiche Moral“ verlangen bündig der Frauen Wirken. Laßt uns hoffen und dahin wirken, daß aus so viel Bösem doch etwas Gutes erwachse.

Wie immer die Einzelne ihre Pflichten im eigenen Lande heute tun sieht, wie immer sie die aktuellen Bedingungen, auf denen sich der

Friede aufbauen solle, beurteilt, wir wissen, daß der Wunsch nach Frieden, die Pflicht, ihn durch jede gerechte und ehrliebe Möglichkeit herbeizuführen zu sehen, im Herzen eines jeden unserer Mitglieder lebendig ist. —



Die Frau in erster Zeit

In den Tageszeitungen aller politischen Richtungen im Ra n a n a t i c h, in Stadt und Land, auch in den illustrierten Blättern, beginnt dieser Titel „Die Frau in erster Zeit“, begleitet von dem kleinen Signet, heimlich zu werden. Lezer und Leserinnen gönnen sich daran, in der so bereicherten künftigen Rubrik fortlaufend kleine Artikel zu finden, die über allgemeine Fragen orientieren, soweit sie die Frau betreffen und mit der heutigen Zeit in Zusammenhang stehen. Verständliche Maßnahmen werden erklärt, praktische und geistige „Wirke“ gegeben u. a. m.; es gilt vor allem, die Einigkeit und Einigheitsbereitschaft der Frauen zu erhalten und zu vertiefen.

Dieser „Arbeitsdienst der Zürcher Frauenvereine“, auf Initiative der Zürcher Frauenzentrale begonnen, ist als kleiner Beitrag gedacht, in erster Zeit alle aufbauenden Kräfte der Frau aufzufachen. Er wird politisch und konfessionell neutral gehalten und zählt zu seinen Mitarbeiterinnen Frauen aus allen Kreisen.

Wisher wurden z. B. über folgende Themen Artikel veröffentlicht: „Wie geht die besonnene Frau mit ihren Mitteln um?“, „Am rechten Platz dienen“, „Vorratshaltung und Rationierung“, „Der Frohsinn darf nicht aussterben“, „Ferner sind Artikel über die Weizsäckerfrage (mit dem Motto: wer nicht zahlt, schädigt die Wirtschaft) etc. erschienen.“

Wir geben diesen Arbeitsdienst hier bekannt, gewissermaßen als Anregung. Vielleicht, daß ähnliches auch in anderen Kreisen einflussreicher wäre. Es wird in so vielerlei Art heute an die Frauen appelliert, da kann es uns nicht gleichgültig sein, wie dies geschieht. Und so sollte es möglich sein, einen ganz großen Kreis von Frauen zu erreichen, mit ihnen in Fühlung zu kommen und eine gemeinsame Haltung schaffen zu helfen, in welcher Heimatdienlichkeit und Heimität gleichmäßig an praktischen und geistigen Aufgaben sich bewährend, zum Ausdruck kommt.

Als Beispiel folge hier ein kleiner Artikel:

Frohsinn darf nicht aussterben

D. Sch. Wohl trägt heute jede Frau ihre Bürde, wohl laftet auf uns allen die Unbehaglichkeit der Weltlage und dennoch lassen wir uns nicht entmutigen, trotz allem wollen wir zurechtfinden bleiben. Mit froher Bereitschaft wollen wir täglich unsere gewohnte Arbeit weiterführen und auch zum Schönen und Mühseligen wollen wir tapfer ja sagen. Dankbar freuen wir uns an allem Schönen. Froh wollen wir sein mit unsern Kindern, mit ihnen lachen und sie die Schwere der Stunde nicht immer allzu sehr spüren lassen. Frühling drückt nieder, Frohsinn weckt auf, heiliger unsere Leistungsfähigkeit und hilft Brücken bauen vom Ich zum Du.

Nicht an unermesslichen Schicksal denken wir, der an jeder Not hindert! Bei solchem die eigene Suchen stillen! Voll ist, besteht keine Gefahr und unbedacht der Not, der andern nicht frühzeitig weitergeleitet. Es gibt eine ausgesetzene, unabhängige Autarkie, eine Sucht nach Befreiung, — die scharf.

Nein, wir brauchen eine Hilfe, a säggliche Heiterkeit, heute, morgen und immer, aus der man Gottes Führung spürt und die dir und mir Kraft gibt. Sind wir nicht alle dankbar um diese Lichtstrahlen im Mistag, wollen wir nicht auch versuchen, im Dunkel des Heute solche Lichtträger zu werden?

Was sagt die Leserin?

Diesmal der Lesin:

Die Securitas dankt.

Der Initiator des kleinen Artikels über die Securitas an der W (Vergleiche Nr. 35) schickt uns aus dem Feld folgenden freundlichen Gruß: Schweizer Frauenblatt!

Nach langwierigen Märschen und ausgiebigen

Silly-Worte

Als Silly vor jetzt 30 Jahren, am 12. October 1909 farb, da waren seine zahlreichen Wähler, besonders diejenigen ethisch-religiösen Inhalts, in ungezahlter Weise. Wir nennen nur die Worte „Silly“, für schillernd. Die meisten seiner Wähler mochten wissen, daß der Verfasser, der wie ein weiser Mann oder Selbsterzähler zu ihnen sprach, auch ein aktiver Kämpfer für sozialen Fortschritt war, ein Reichsanwalt, der später jahreslängling als Hochschullehrer und Politiker in weitem Kreise wirkte.

Uns mag besonders nahe angehen, daß Silly ein überzeugter und warmer Verfechter der politischen Gleichheit von Mann und Frau war, was er in dem noch immer eine Ausnahme ist, und daß er für die meisten der damals aktuellen Frauenfragen weitgehendes Verständnis zeigte und sie förderte. Sein kleines Buch über „Frauenstimmrecht“ enthält viele in diesem Sinne gültige und beweiskräftige Wahrheiten in hohem Grade.

Zuletzt liegt in neuer zweiter Auflage eine Schrift vor „Silly-Worte“, zusammengestellt von Alfred S. und E. (Wegung Buchhandlung der evangel. Geistlichkeit St. Gallen), das zuerst eine kurze Lebensskizze enthält, dann eine beträchtliche Zahl satirischer Aussprüche aus den verschiedenen Werken Sillys bringt, die nach

bestimmten Gesichtspunkten geordnet, die einen einheitlichen Zusammenhanga schaffen. Für Sillys große Menschlichkeit, seine politische Weisheit und Botschaft, für seine im politischen Glauben stehenden Texte Anerkennung zeigen diese Zitate, von denen wir eine Auswahl gleichsam als Kostprobe hier folgen lassen.

Das Glück des Lebens besteht nicht sowohl darin, wenig oder keine Schwierigkeiten zu haben, sondern sie alle siegreich und glorreich zu überwinden.

Ohne ein ganz persönliches Verhältnis zu Gott hat das Leben überhaupt eigentlich gar keinen Sinn.

Die Gaben der ersten apokalyptischen Zeit erklären schon noch; sie haben sich bloß wegen der eine Zeit lang vorherrschenden materialistischen Zeitströmung etwas zurückgezogen.

Der leichteste Weg, um gut durch das Leben zu kommen, ist viel Arbeit mit viel Hingabe. Wenn du den hast, dann hüte dich zu klagen.

Nicht können und sorgen, sondern bitten und arbeiten ist in allen schwerigen Verhältnissen das richtige.

Für die Langweile und Lede des Lebens gibt es nichts Besseres als andern dienen.

Was die Kinder brauchen, ist nicht Religion, sondern eine reine Atmosphäre, um darin aufzuwachsen und nichts Böses und Unwürdigen vor Augen zu haben.

Leicht ist das Leben nicht, das müssen auch die Kinder schon sehen, und wissen, daß es Arbeit, Tapferkeit und Selbstüberwindung verlangt. Aber daß es schön sein kann für die tapferen und braven Leute, und für die andern zweifellos nicht schön sein wird, das muß man sie auch frühzeitig schon wissen lassen.

Eine gute Ehe ist vielleich das Beste, jedensfalls aber das originellste aller Güter dieser Welt, denn sie kommt hauptsächlich nur in diesem Erdenleben vor und später nicht mehr in gleicher Weise.

Der Hochzeitstag ist der entscheidendste Tag im Leben, nicht nur der Frauen.

Ein kleiner Staat muß heute eine moralisch e W a c h t sein, wenn er das Recht zum Fortbestand besitzen will.

Die politische Selbstständigkeit eines Volkes ist jedem anderen Gute auf immer vorzuziehen.

Der ewige Friede ist eine unaussprechliche Hoffnung und ein erstrebenswertes Ziel für alle Menschen von gutem Willen.

Der Friede ist stets nur ein Haarbrette vom Krieg entfernt.

Die Schweiz muß ein heroisches Staatswesen sein und bleiben, wie sie es in ihren besten Zeiten stets gewesen ist.

Es wird bald genug die Zeit herankommen, wo Europa sich gegen das Auftreten der asiatischen Mächte und gegen den Isiam zu gemeinsamer Abwehr verständigen muß.

Das aber ist das Trübseligste in allem Dunkel der nächsten Zukunft, in welchem jeder eines Angriffs gedrückt sein muß, daß ewige Gehebe des Rechts und der Wahrheit bestehen, die sich auch von den Mächtigen nicht ungestraft bezwecken lassen, und daß die Wahrheit, früher oder später, sicher zum Siege gelangt.

Inspektionen finde ich Zeit, Ihnen für Ihr Lob-Lied auf die Securitas aufs herzlichste zu danken.
Meine Hochachtung vor den Fraueninitiatoren und Ihrer Zeitung ist beträchtlich gewachsen, hauptsächlich in dieser Zeit, wo jeder von uns Soldaten weiß, daß Schwiegerfrauen jetzt für uns ein Kneipenpenum von Arbeit leisten, und Verständnis für unsere, sicher nicht leichten Zeiten, zeigen.
Wenn Sie wollen, werde ich Ihnen für Ihre

Zeltung einige interessante Unterbrechungen von unjünger tödlichen Vangebeile schreiben.
Kan. A. J. J.
Anmerkung: Wir denken, daß unjünger Beijerin-nen sich sicher freuen werden, auch in den Spal-ten des Frauenblattes sie und da einen Sol-datenbrief zu lesen, sind es doch unjünger aller Töchter, Männer, Wäter und Freunde, die un-jünger Grenzen Wasche sehen, für uns und un-jünger Freiheit.

berkateten Frauen meistens gegen die Frauen-bewegung seien, denn sie seien eben voll zufrieden oder doch voll beschäftigt mit ihrer Hausfrauen-, Gattin- oder Mutterarbeit; sie hätten weder Zeit noch Lust, zu solch modernen Extravaganzen". Es mag solche Frauen auch heute noch geben — trotz Nähmaschine, Staubsauger, Zentralheizung, Gas und Elektrizität; aber der Sinn all dieser Erin-nerungen und Erfindungen ist schließlich doch der, die Hausfrauenarbeit zu erleichtern, abzukürzen, um Zeit zu bekommen für neue Aufgaben. Das hat es — es gilt für den Sinn aller Maschinen — einsehen und zu unjünger Segen auswerten lernen werden, ist ganz gewiß. Zunächst werden dann die kleiner Kinder es besser haben, weil die Wäter mehr Zeit zu ihrer Pflege finden werden; für die Erziehung des Schulfundes haben Wäter und Mütter gleichviel Pflichten und wohl auch Möglichkeiten, nachdem die Schule ihnen ja seit langem einen wichtigen Aufgabenteil, die Vermittlung des nötigen Wissens und Könnens, weitgehend abgenommen hat. Es kommt in jeder Familie einmal die Zeit, da es für die Kinder gut ist, wenn die Mutter nicht vor dem Vater, sondern neben ihm sich stellt. Wo sie es aus irgend einem Grunde nicht oder zu spät tut, ist die charakterliche Entwicklung des Kindes und Jugendlichen gefährdet. Frauen, die sich neben und trotz ihren Mutter- und Gattin-nenaufgaben für die Mitwirkung bei der Gestal-tung des öffentlichen Lebens nicht "interessieren", sind entweder überlastet oder zermüret worden, oder sie waren in ihrem Kräftemaß nicht genügend ausgerüstet für den Ehe- und Mutterberuf. Die geistig-geistig vollentwäkelte Gattin und Mutter aber will mitreden und mit-tun bei der Einrichtung der Welt und des Le-bens; denn sie gibt ja, muß ja in diese Welt ihre Kinder, ihren Mann hineingeben. Was hätte es

für einen Sinn für Frauen, Mann und Kinder dabei zu haben und zu pflegen, um beide an die Welt auszuliefern, in der Welt zu verlei-ten, ihren Verantwortlichkeiten zu opfern?
Solche Sinnlosigkeit der Halbheit widerpricht der Frauenart, dem Wesen der Frau ganz in der Tiefe, denn gerade in der Frauenseele wal-tet der Zug und die Kraft zum Ganzen, viel-leicht mächtiger als im Mann. Denn das Ganze kann von ihnen noch erfüllt werden dort, wo den Wäter die Möglichkeit der Uebes- und Zu-sammenschau nicht mehr gegeben ist. Solche Auf-fajungen können freilich nicht über ein mit der Tagesmeinung vieler Männer, daß die Frauen fleischlich und nur imitande seien, das Detail zu erfüllen, das Große aber nicht zu sehen. Es ist hoffnungslos, solche Meinungen ändern zu wollen durch Reden und Schreiben über Man-nes- und Frauenwesen.
Gebt den Frauen die Freiheit, mit der Seele Frau zu sein in der Gemeinde, im Staate — und sie wird durch das Tun beweisen, was Wis-und Verstand nicht zu erdenken vermögen! Wie-biel mehr, wieviel tiefer muß die Welt noch leiden, bis sie reif genug geworden ist zur Ge-nehung an der Fraulichkeit, durch das Mütter-liche.
Man höre aber doch endlich auf damit, die Frauenfrage und -bewegung diskutieren zu wol-len anhand vom einzelnen Beispiel, also zu sa-gen: weil Emma, Frieda und Anna so oder so sind, sind alle Frauen so. Ist denn der Geist und Jakob ein Staatsmann, ein großer Geist, bloß weil er männlichen Geschlechts ist? Wür-Männer hätten im Hinblick auf die vielen Ge-istlichen, Wissenschaftler, die keine Männer sind, guten Grund, lautstark davon zu reden, um bes-ter zu verstehen, wie Frauen wirklich wären, dürfen sie ganz Frauen sein.

Sie und Er-Probleme

(Zum neuen Buch „Sie und Er“-Probleme von Heinrich Janzelmann)*

Nomen est omen. Aus vielen Betrachtungen, die der Verfasser quasi als Briefkastenartikel in der Heftreihe „Sie und Er“ in den letzten Jah-ren veröffentlicht hat, er ist nun eine Auswahl in Buchform zusammengestellt. Die mannigfachen, in ihrer Vielfalt ja unübersehbar Fragestellungen, die „ihn und sie“ auf dem Gebiete des Ge-schlechtslebens oder sagen wir unangenehm des Liebeslebens bewegen, werden von allen Seiten angefochten, be- und durchleuchtet, so weit dies sich in populärer Art, und auch in der Verlekt und Fajungsbereitschaft von Lesern illustrierter Blätter tun läßt. Jeder und Jederin wollten viel-leicht nur blättern, Bilder sehen, ein wenig Emotionelles erschauen, schnell eine spannende Kurzgeschichte lesen — und siehe, da kommt in der Beratungsred über Ehe- und Liebesfragen allerlei menschlich weiter Erlebensmaterial, aus dem der Wille und Suchende Nutzen entnehmen kann, das der Gleichgültige überflüssig kann, ohne sich über Vangebeile zu ärgern.

Janzelmann schreibt hier einen Satz, wie er von jungen Wädern, jungen Wädern aus ein-fachem Stande verstanden wird: es ist geist-liches Gespräch mit „ihm und ihr“, mit dem Ehemann. Als solches geht es ins Gewicht ge-gen Arbeit, Halbbildung, gegen Oberflächlichkeit und Vorurteil, gegen Dummheit und Tümel und meint viel menschlich allzu menschliches Verjagen bei seinem rechten Namen.
Ein illustriertes Blatt wird reich durchgebäl-tert, angehen und weggeschoben, ein Buch aber soll langsam, gründlicher gelesen und dann be-halten und wieder gelesen werden. Dies Buch ist charakterisiert durch seine Herkunft: in reich be-zugnehmendem Kontakt mit dem Verfasser dem Leser fache oder auch weinende Wahrheiten in aller Kürze, anschaulich und oftmals aus dem Leben vorabemonstriert; dem Leser bleibt es überlassen, ob er gleichsam, als blättere er in der Illu-strierten, nur betrachten will, was andere tun und treiben oder ob er, Gelegenens überdenkend und vertiefend, lernen will in darauf fußender erufahrt Arbeit am Ich, die dann allerdings nach eingetretener Reife oder auch Beratung laufen wird.

Außer den vielen kurzen Kapiteln, die ganz be-rimmte psychologische Probleme des Einzelnen und der Partnerschaft behandeln, sind auch ge-schichtliche Fajungen zur Gesamtheit in den Fragenkreis einbezogen. Als Beispielsagen für hier mit Erlaubnis des Verfassers und Ka-siers ein Kapitel folgen, das sich mit den unsemern Blättern besonders nachstehenden Fragen in seiner Art befaßt.

Frauenbewegung

„Was halten Sie von der Frauenbewegung? Wäre es nicht geistlicher, daß eine Frau dabei-nam Rechte sehen würde, statt Frauenzeitungen zu lesen, in alles hineintreten und die Welt verbessern zu wollen? Sind Frauen gleichberech-tigt wie die Männer? Brauchen wir in der Schweiz Frauenrechtlerinnen?“
So fragt ein befürmerter Ehemann, und dann noch vieles dazu, was verrät, daß seine Ehe nur nach außen hin der Schein erweckt, als sei alles in schönster Ordnung; innerlich sind wir himmelweit auseinander.“

Man, dann haben jene Fragen einen ganz bestimmten Sinn, der mit der Frauenbewegung ihren inneren Zusammenhang hat. Möglich ist, daß in diesem Fall die Frau in die „Bewegung“ hineinklicket, außerhalb Grat sucht oder ihr Frauenrecht zu finden hofft, weil sie in der Ehe entweder verjagt oder nicht die Möglichkeit hat, vor allem Hausfrau zu sein. Und jetzt begehrt der Mann den Fehler, daß er die Frauenbewegung in ihrer grundsätzlichen Bedeutung anzweifelt. Wie oft geschieht es! Darum erscheint es wes-entlich, auf einige Fragen, die damit im Zu-sammenhang stehen, einzugehen.

Alle Frauenfragen sind auch Männerfragen! Denn so, wie ein Mann allein nie eine Familie gründen oder führen kann, gerade so können Männer allein nie eine menschliche Gemeinschaft zustande bringen, die zu befriedigender oder gar glücklich zu machen vermöchte — alle: Kinder, Erwachsene, Alte, Starke und Schwache. Der Sinn der Frauenbewegung ist nun der, dafür zu kämpfen, daß Fraulichkeit und Mütterlichkeit sich in der Gestaltung des öffentlichen Lebens in der Gemeinde und im Staate und in Wätkerbänden auszuwirken die rechte Gelegenheit bekommen. Dabei wollen die Frauen nicht das gleiche tun, was Männer tun, sondern wie in der Familie Frau sein, mit der besonders gearteten Frau-enecke wirken. Doch sind die Aufgaben im Staate im Vergleich zu denen in der Familie stark angehoben und bekommen ein anderes Gesicht. Der Einbuß, daß ledige Frauen bei der Ge-staltung des öffentlichen Lebens zum vorderen auscheiden müßten, eben weil sie keine eigene Familienenerfajung befaßen, besteht nicht zu Recht, oder wir müßten auch den ledigen Männern die politischen Rechte absprechen. Wein, Frauen und Männer haben neben ihrer körperlichen, ge-

schlechtslichen Bestimmung auch eine wesensver-schiedene seelische Aufgabe, für deren Erfüllung die Ehe- und Familienenerfajung nicht eine not-wendige Voraussetzung ist. Frauenart ist gewiß verschieden von Mannesart, geistlich-geistig min-destens ebensosehr wie körperlich. In unserer Er-ziehung war noch das Vorurteil mit am Werk, daß Frauenart nicht nur anderer Art, sondern auch minderer Art, minderwertiger sei als Man-nesart. Das Vorurteil ist tief, denn es hat sich in einer jahrhundertalten Geschichte ge-bildet; und was so lange Zeit brauchte zu seinem Werden, das kann auch nicht von einem Tag auf den anderen, nicht in einem Jahrzehnt, nicht in fünf Jahrzehnten vergehen und sich ins Ge-genstück wandeln. Doch, es sind Zeichen un-zerbrechbar in unserer Zeit, daß diese Wandlung sich vollzieht. Es scheint freilich, daß jenes Un-verlehen nur über den Weg fürstlicher Leiden und Erschwernungen der menschlichen Gesellschaft gehen muß und kommen kann. Doch die Welt, das öffentliche, staatliche und internationale Le-ben geht befriedigend sei, wird niemand behaup-ten wollen, der nicht gerade Aktionär der Kriegs-industrie oder Teilhaber von Vor- oder Nach-kriegsindustrievereinschaften ist.
Man, das heißt Männer jagen ferner, daß die

Beleuchtungs-körper von
Baumann, Koelliker
& Co., A.-G., Zürich 1, Sihlstraße 37
Tel. 3 37 33

DRUCK-ARBEITEN
liefert vorteilhaft und gewissenhaft
Buchdruckerei Winterthur A.G.

Ein guter Rat!

Bleiben Sie bei

Dr. Dralle Birkenhaarwasser



Es enthält natürlichen Birken-saft, von dem alljährlich mehrere tausend Kilo in den Wäldern bei Muren ge-wonnen werden. Dr. Dralle Birken-Haarwasser gibt schönes, kerne-gundes Haar, schützt Sie zuverlässig vor Schuppenbildung und Haarverlust. Eine Friktion am Morgen regt die Kopfnerven an, ein Gefühl der Er-frischung durchzieht die Kopfhaut und gibt Ihnen ein subjektives Wohlbe-finden. Sie fühlen sich erfrischt und be-ginnen voller Schaffenslust des Tages Arbeit. In allen Drogerien, Parfüm-erien, Colffeurgeschäften und Apo-theken erhältlich.

Fabrik Basel: Adolf Rach, Winkelriedplatz 8

Fleischsuppe ein Maggi-Produkt

Mit dieser neuesten Schöpfung der Fabrik von Maggis Nah-rungsmitteln wird auch der letzte Suppenkaspar zum begeisterten Suppenfreunde.

Die Tablette im gelb und roten Kartonetui.

Wo kauft die Frau in Winterthur?

Auswahl mit der Note:

reichhaltig

Preise mit dem Merkmal:

vorteilhaft!

Im Hause der Mode und der guten Qualitäten



DOSTER & CO
WINTERTHUR Stadthausstraße 20

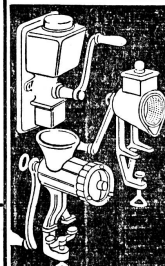
Metzgerei Gubler

Stadthausstraße 123 Tel. 2 63 25

empfiehlt seine erstklassigen

Fleisch- und Wurstwaren

Prompte Lieferung ins Haus



Immer große Auswahl in schönen

DAMENHÜTEN

alle Preislagen

Alles für die Küche
prelwert und große Auswahl

HAUSER & EBERLE
BANKSTRASSE 3 WINTERTHUR

HOLZAPFEL
Untertor 10

Moderne

Stickereien

Ausgesuchte Stoffe

vom

ZENTRALVERBAND DER SCHWEIZ
HANDMASCHINENSTICKEREI
DAVIDSTRASSE 33 TELEPHON 2 42 97 ST. GALLEN

Unsere, in der ganzen Schweiz verbreiteten Vertreter, zeigen Ihnen unsere reichhaltige Kollektion gerne und unverbindlich

Käse-Waelchli Winterthur bedient Sie rasch und gut Tel. 2417

* Rotabstelerbach Bärlic-Orenbach, 232 S., bro-schiert Fr. 4.50.